

Bürli, Alois

Internationaler Stellenwert der Heilpädagogik in der Lehrergrundausbildung

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 13 (1995) 2, S. 131-138



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Bürli, Alois: Internationaler Stellenwert der Heilpädagogik in der Lehrergrundausbildung - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 13 (1995) 2, S. 131-138 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-133019

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Internationaler Stellenwert der Heilpädagogik in der Lehrergrundausbildung

Alois Bürlü

Angesichts der zunehmend propagierten und realisierten Integration behinderter Kinder und Jugendlicher ins Regelschulsystem wird der Frage nachgegangen, ob international gesehen dieser Tendenzwende bei der Grundausbildung der Lehrpersonen Rechnung getragen wird. Die Empfehlungen und Berichte internationaler Organisationen zeigen eine gewisse Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Einleitung

Nach dem Aufbau von weitgehend besonderen Strukturen zur Förderung, Schulung und Erziehung behinderter Kinder und Jugendlicher ist seit längerer Zeit weltweit eine heilpädagogische Neuorientierung eingetreten, die kurz mit "Integration" bezeichnet wird. Im schulischen Bereich bedeutet dies eine Tendenz zur möglichst gemeinsamen Bildung und Erziehung von behinderten und nicht-behinderten Schülerinnen und Schülern. Dabei sollen Kinder mit Behinderungen bzw. mit einem besonderen Förderbedarf in einer möglichst wenig restriktiven ("normalen") Umgebung in einer der verschiedenen institutionellen Formen eine Bildung und Erziehung erhalten, die ihren speziellen Bedürfnissen Rechnung trägt.

Je verbreiteter Integration im Sinne möglichst gemeinsamer Unterrichtung wird, umso nötiger wird es für Lehrpersonen an Regelschulen, mehr über Behinderungen und ihre Folgen, über spezielle Methoden und Individualisierungsformen zu erfahren.

Wenn Kinder mit besonderen erzieherischen Bedürfnissen also vermehrt in Regelschulen unterrichtet werden bzw. unterrichtet werden sollen, dann stellt sich die Frage, wie die Lehrpersonen am besten darauf vorbereitet werden. Denn es wird davon ausgegangen, dass Integration eine sehr anspruchsvolle Aufgabe ist und die benötigten Fähigkeiten nicht einfach auf natürliche Weise erworben werden oder nicht das automatische Ergebnis von Unterrichtserfahrung sind.

Der Frage, welchen Stellenwert international gesehen der heilpädagogischen Vorbereitung von Regelschullehrpersonen beigemessen wird und inwiefern dieser Anspruch bereits realisiert wird, soll hier anhand von Verlautbarungen und Berichten internationaler Organisationen nachgegangen werden. Aus Platzgründen, aber auch um nicht der Gefahr einer zufälligen Auswahl zu erliegen, kann nicht auf nationale Projekte im einzelnen eingegangen werden.

Unberücksichtigt muss ferner in diesem Zusammenhang die eigentliche heilpädagogische Ausbildung bleiben, die nur von einer Minderheit von Lehrpersonen durchlaufen wird, um dadurch Spezialisten der Sonderschulung zu werden.

UNESCO

Die UNESCO, wie übrigens auch die andern internationalen Organisationen, geht von der Hauptprämisse einer zunehmend integrativen Schulung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf aus. "Schulen für alle" nehmen sämtliche Kinder

ungeachtet ihrer Unterschiede auf. Behinderte Kinder und ihr besonderer Förderbedarf können nicht ausgenommen oder isoliert betrachtet werden, sondern sind in einer umfassenden Bildungsstrategie zu berücksichtigen.

Aus diesen Gründen will die UNESCO seit längerer Zeit Lehrpersonen in aller Welt auf die besonderen Bedürfnisse im Klassenzimmer vorbereiten helfen; an ihrer Sonderpädagogischen Weltkonferenz 1994 in Salamanca gehörte ferner die Ausbildung der Lehrpersonen zu den wichtigen Themen.

Projekt Lehrerbildung

Die UNESCO entwickelte Hilfsmittel für Lehrpersonen, um besonderen Erziehungsbedürfnissen im Klassenzimmer begegnen zu können. Das Projekt "Sonderpädagogische Förderung im Klassenzimmer" soll die Lehrkräfte im Umgang mit Heterogenität unterstützen (Ainscow 1990).

Der Entwicklung des Hilfsmittels ging eine internationale Bestandesaufnahme der Ausbildungs- und Integrationspraxis voraus (UNESCO 1986). Im Anschluss daran erarbeitet ein internationales Team in regionalen Workshops eine Pilotversion der Materialsammlung. Nach deren Erprobung 1990/91 konnte die definitive Fassung erstellt werden.

Das Hilfsmittel besteht aus einer Anleitung für Lehrerbildner und Material (Loseblatt-Sammlung und Videos) für die Hand des Studierenden. Es kann in der Grundausbildung wie in der Fortbildung eingesetzt werden, ist prozess- und weniger inhaltsorientiert; es soll also helfen, in der Teamarbeit auf besondere Situationen adäquate Antworten zu finden und nicht vorgefertigte Rezepte anzuwenden. Inzwischen ist das "Resource pack", das bei der UNESCO bezogen werden kann, in über 40 Ländern (insbes. in Afrika, Asien, Lateinamerika, in der Karibik und im mittleren Osten) eingeführt.

Empfehlungen von Salamanca

Die mehr als 300 Vertreter von 92 Regierungen und 25 internationalen Organisationen haben an der UNESCO-Weltkonferenz 1994 in Salamanca (Spanien) sowohl einen Aktionsplan zum Sonderpädagogischen Förderbedarf wie auch die sogenannte "Deklaration von Salamanca" verabschiedet (UNESCO 1994).

Zur Lehrerbildung heisst es in den Leitlinien für die nationale Umsetzung des Aktionsplans, dass eine gute Ausbildung des pädagogischen Personals ein Schlüsselfaktor für die sukzessive Errichtung integrativer Schulen sei.

Die Grundausbildung sollte den künftigen Lehrpersonen eine positive Grundeinstellung zu Behinderten geben. Ferner sollen sie sich bewusst werden, was mit Stützdiensten an Regelschulen erreicht werden kann. Die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sind im Grunde genommen die einer guten Lehrperson: die Fähigkeit, sonderpädagogischen Förderbedarf festzustellen, die Lehrinhalte anzupassen, Stütztechniken anzuwenden, die Unterrichtsmethoden zu individualisieren usw.

Sämtliche Lehrkräfte, auch jene der Regelschulklassen, sollen in der Ausbildung mit sonderpädagogischen Aspekten und Einstellungen bekannt gemacht und auf die Zusammenarbeit mit andern Fachleuten vorbereitet werden. Das Ausbildungszertifikat soll diese sonderpädagogischen Kompetenzen festhalten.

Schwieriger ist es, eine kontinuierliche Weiterbildung anzubieten, die im Rahmen der komplexen Aufgabe des Lehrberufs wahrgenommen werden kann. Die Weiterbildung

soll deshalb im Rahmen der lokalen Schule durch die laufende Zusammenarbeit mit sonderpädagogischem Fachpersonal erfolgen, unterstützt durch Selbststudium und Fernkurse.

Ferner postulieren die Leitlinien, bei internationalen und regionalen Zusammenkünften darauf zu achten, dass die sonderpädagogische Förderung im Rahmen der allgemeinen Erziehungs- und Bildungsfragen, als integraler Bestandteil der Diskussion und nicht als separate Einheit, behandelt werde.

In der Deklaration von Salamanca werden die Regierungen aller Länder u.a. gebeten und ermutigt, im Kontext der systemischen Veränderungen bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften die sonderpädagogische Förderung zu berücksichtigen. Ferner sollen die Lehrerorganisationen dahingehend mobilisiert werden, dass sie eine verbesserte pädagogische Ausbildung im Hinblick auf besonderen Förderbedarf unterstützen.

OECD

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development / OECD) beschäftigt sich seit anfangs der 80er Jahre ebenfalls mit Fragen der beruflich-sozialen und der schulischen Integration Behinderter, aber auch mit der (heilpädagogischen) Ausbildung der Lehrpersonen (OECD 1987). Nach einem Bericht der OECD (1990) sind sich zwar die meisten Länder der Notwendigkeit einer soliden fachlichen Ausbildung der Lehrpersonen bewusst, aber nicht alle messen der pädagogischen Ausbildung jene Bedeutung bei, welche das Verständnis der Lern- und Lehrprozesse erfordern würde.

Im Jahr 1990 begann die OECD mit dem neuen Projekt "Active Life for Disabled Youth - Integration in the School". Sowohl der Begleitbericht von Labregère (OECD 1992) wie die z.Z. vorliegenden Schlussdokumente (u.a. OECD 1993) enthalten Aussagen zur heilpädagogischen Ausbildung der Regelklassenlehrer.

Begleitbericht Labregère

Labregère (OECD 1992, 29 ff.) stellt fest, dass es in einigen Ländern zur heilpädagogischen Vorbereitung der Lehrpersonen keine Informationsveranstaltungen gibt und dies nicht einmal gewünscht werde. In andern Ländern sind diese nur den Primarlehrern zugänglich. Wo Integration thematisiert wird, erfolgt dies vorwiegend an spezialisierten Ausbildungsstätten für Heilpädagogen.

Die heilpädagogische Vorbereitung der Regelklassenlehrkräfte geschieht (nach Labregère) entweder mit vorher zusammengestellten Programmen oder durch Anleitungen, die sich direkt an den konkreten Bedürfnissen der Teilnehmer orientieren. Im letzteren Fall wird die schulinterne, berufsbegleitende Ausbildung durch das Lehrpersonal der Schule nach Bedarf ausserhalb der Arbeitszeit organisiert, was in Grossbritannien weitverbreitet ist. Oder jene Lehrpersonen, die ein behindertes Kind in ihre Klasse aufgenommen haben, erhalten (wie z.B. in Schweden) durch das Stützzentrum der Schule individuelle Beratung und Betreuung, ergänzt durch Informationsveranstaltungen und die Ausarbeitung individueller Unterrichtspläne vor und während des Schuljahres.

Wegen Mangel an Plätzen können in vielen Ländern nur einige wenige betroffene Lehrpersonen solche Ausbildungseinheiten besuchen.

Die Vorbereitung auf die Integration behinderter Kinder während der Lehrerausbildung wird nach dem Bericht von *Labregère* in den meisten Ländern als nötig erachtet. Bemühungen in diese Richtung gelten als guter Indikator dafür, wie entschieden diese Länder eine Integrationspolitik verfolgen wollen.

Nach *Labregère* wird nicht einmal für die spezielle Funktion der Stützlehrpersonen eine besondere, zusätzliche Ausbildung verlangt, sondern oft werden als einzige Qualifikation gute interpersonale Fähigkeiten und andere persönliche Qualitäten vorausgesetzt.

Projektberichte

In den Schlussberichten des Projekts der OECD (u. a. 1993) werden zur heilpädagogischen Vorbildung von Regellehrpersonen die nachfolgenden Aussagen gemacht:

Auch wenn sonderpädagogische Fragestellungen noch keine festen Bestandteile aller Lehrerausbildungen sind, so gibt es in den OECD-Ländern doch einen klaren Trend, diese künftig zu berücksichtigen. Dem stehen allerdings beträchtliche Schwierigkeiten entgegen, denn die Curricula dieser Ausbildungen sind meist bereits überladen.

Der Fortbildung (in-service training) in heilpädagogischen Fragen kommt eine Schlüsselrolle bei der Integrationsbewegung zu. Denn nicht alle Lehrpersonen haben bereits diejenigen Einstellungen, Fähigkeiten und das Verständnis, wie sie für eine erfolgreiche Integration nötig sind.

Integration ist eine Art Schulreform, und wie alle Reformen braucht sie sehr viel Zeit. Wenn eine Schule aber wartet, bis alles bereit ist, wird nichts passieren; umgekehrt muss das Recht des Kindes auf eine adäquate Schulsituation sichergestellt sein.

Es scheint unbedingt nötig, dass Integrations Schritte von der Fortbildung her eingeleitet, von ihr begleitet und durch sie konsolidiert werden (OECD 1993).

Europäische Gemeinschaften

Die Beschäftigung der Europäischen Gemeinschaften (EG), der Vorgängerin der heutigen, noch jungen Europäischen Union (EU), mit dem Thema Behinderung lässt sich auf ihre sozialpolitischen Bestrebungen, neuerdings auch auf ein bildungspolitisches Interesse zurückführen.

Aktivitäten und Programme der EG zugunsten von behinderten Menschen beziehen sich einerseits auf die schulische Bildung und Integration behinderter Kinder und Jugendlicher, andererseits auf die berufliche Bildung und beruflich-soziale Eingliederung von behinderten Jugendlichen und Erwachsenen (vgl. *Bürli & Forrer* 1993).

Schulische Integration und Lehrerbildung

Der EG-Rat und die Minister für das Bildungswesen empfehlen den Mitgliedstaaten immer wieder, behinderte Schüler im Rahmen des allgemeinen Bildungssystems zu betreuen, gleichzeitig aber die wichtige Rolle des Sonderschulsystems anzuerkennen. Dabei soll das Ziel verfolgt werden, behinderten Jugendlichen eine auf ihre besonderen Bedürfnisse abgestimmte Bildung und Erziehung zu bieten, wobei dies vorzugsweise im Rahmen der allgemeinen Schulen und nicht in sonderschulischen Einrichtungen er-

folgen soll, und zwar in dem Masse, in dem die Fähigkeiten und die Motivation des Kindes sowie auch die Motivation der Eltern dies gestatten.

Im Rahmen des HELIOS-Projekts fand 1989 die "Erste Europäische Konferenz über Behinderung und Bildung" in Rotterdam statt. Im Oktober 1990 folgte in Cagliari die Zweite Europäische Konferenz über Behinderung und Bildung, die sich insbesondere mit der Rolle der Eltern und der Lehrer befasste. Im Anschluss daran wurde dem Ausschuss für Bildungsfragen der Entwurf einer Entschliessung über die Ausbildung von Lehrkräften im Hinblick auf die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher sowie über die Rolle der Eltern bei der Integration in das allgemeine Bildungssystem vorgelegt.

Zur Frage der Lehrkräfte und ihrer heilpädagogischen Ausbildung wird im "Bericht der Kommission über die Durchführung und die Ergebnisse des Programms der schulischen Eingliederung von Behinderten in den Mitgliedstaaten (1988-1991)" folgendes ausgeführt (Kommission 1992, 136-142):

Die Länderbeiträge weisen auf die Bedeutung einer guten Lehrerbildung hin. In den meisten Staaten ist die Studiendauer seit einigen Jahren verlängert und umgestaltet worden. Auch die Fortbildung ist stärker ins Blickfeld getreten, dies insbesondere bei Lehrpersonen der allgemeinen Schulen, welche behinderte Schüler aufnehmen oder die neuen Technologien im Unterricht anwenden wollen.

Lehrerbildung zur Bekämpfung von Schulversagen

Aussagen zur heilpädagogischen Orientierung der Grundausbildung von Lehrpersonen finden sich auch in der Veröffentlichung der Europäischen Gemeinschaften (1994) über "Die Bekämpfung des Schulversagens". Darin wird festgestellt (1994, 79), dass Lernschwierigkeiten in den meisten Mitgliedstaaten nicht Gegenstand der Lehrerausbildung sind. Nur in einigen Ländern wie den Niederlanden, Portugal und Dänemark werde die Problematik von Schülern mit Lernschwierigkeiten in der Muttersprache und in Mathematik berücksichtigt. In Spanien müssen angeblich seit der jüngsten Reform der Studienordnungen die künftigen Lehrer des Vorschul- und Primarbereichs eine Pflichtveranstaltung zu den "Pädagogischen und psychologischen Grundlagen des sonderpädagogischen Unterrichts" belegen, in der diese Thematik behandelt werden kann. Darüber hinaus müsse jede Universität bei der Ausarbeitung der Studienordnungen für die künftigen Lehrer des Vorschul- und Primarbereichs neben den vorgeschriebenen Kernfächern andere Themen anbieten, unter denen auch Lernprobleme und Schulversagen sein können.

Manche Untersuchungen hätten gezeigt, dass die bedeutenden Unterschiede der Schulleistungen nicht zuletzt davon abhängig sind, in welcher Klasse bzw. von welchem Lehrer ein Schüler unterrichtet wird und weniger davon, ob sein Vater Arbeiter oder leitender Angestellter ist. Von daher erscheint es nach Auffassung der EG (1994, 79) unabdingbar, in der Lehrerbildung dem Erwerb pädagogischer Kenntnisse Priorität einzuräumen.

Trotz grosser Anstrengungen europäischer Länder im Bereich der Lehrerfortbildung findet dabei eine Sensibilisierung für die Problematik des Schulversagens und für mögliche Lösungsansätze selten statt.

Europarat

Der Europarat beschäftigt sich unter zwei Aspekten mit Behindertenfragen, einerseits im Rahmen des Teilabkommens über Sozialfragen und öffentliche Gesundheit mit Studien und Empfehlungen für eine kohärente Rehabilitationspolitik, andererseits im Rahmen der kulturellen Zusammenarbeit, zu der auch Bildungsfragen gehören. In beiden Bereichen wurden Überlegungen zur Personalaus- und -ausbildung angestellt, die in unserem Zusammenhang von Interesse sind.

Fachpersonal für eine kohärente Rehabilitation

Unter Rehabilitation versteht der Europarat nicht mehr nur rein medizinische und berufliche Massnahmen, sondern sie gilt als kontinuierlicher und ganzheitlicher Prozess, der alle lebenswichtigen und gesellschaftsrelevanten Leistungen miteinbezieht.

In einer kohärenten Behindertenpolitik (Conseil 1992a) geht es darum, behinderten Menschen eine volle und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten und ihnen, entsprechend ihren eigenen Fähigkeiten, zu einem unabhängigen Leben zu verhelfen.

Die allgemeinen Richtlinien legen ausdrücklich den Akzent auf die Integration behinderter Personen in die allgemeinen Lebenszusammenhänge. Allen behinderten Personen sollte eine adäquate und kostenlose Schulung und Erziehung zuteil werden, die ihren Bedürfnissen und Wünschen angepasst ist. Die grösstmögliche Anzahl behinderter Kinder soll die Regelschule besuchen können und nur einer Sonderschule zugewiesen werden, wenn der Schweregrad der Behinderung es erfordert.

Eine (Wieder-)Eingliederungspolitik kann nicht konzipiert werden, ohne der Ausbildung des Fachpersonals, das sich der Integration behinderter Personen annimmt, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Fachleute der Erziehung und Schulung sind nur eine der vielen Zielgruppen.

Die Studie zur Ausbildung von nicht-medizinischem Rehabilitationspersonal stellt u.a. folgende Mängel fest (Conseil 1992, 8): Die meisten der Lehrenden und Erziehenden im Regelbereich sind nicht hinreichend für die Belange behinderter Kinder sensibilisiert. In gleicher Weise sind sie oft nicht in der Lage, für diese einen individualisierten Entwicklungsplan zu erarbeiten. Ferner wird der Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit der familiären Umwelt nicht immer genügend Rechnung getragen.

Die entsprechende Expertengruppe formulierte deshalb bezüglich der genannten Personalgruppe folgende Empfehlungen (Conseil 1992, 13): Alle Bildungs- und Erziehungsfachleute sollten in ihrer Ausbildung behinderungsbezogene Kenntnisse erhalten, darunter insbesondere auch zur wichtigen Rolle der neuen Technologien und der Kommunikation. Personen, die besonders mit der Unterrichtung und Erziehung behinderter Personen betraut sind, sollten eine Zusatzausbildung erhalten, die ihnen vertiefte behinderungsspezifische Kenntnisse, aber auch Methoden und Techniken der Evaluation und Intervention vermittelt. Sie müsste der Zusammenarbeit mit der behinderten Person, der familiären Umgebung und den übrigen Fachleuten besonderes Gewicht beimessen.

Ständige Ministerkonferenz zur Lehrerbildung

Der Europarat hat sich im Rahmen seiner Ständigen Konferenz der Europäischen Erziehungsminister mit der neuen Herausforderung für Lehrpersonen und ihre Ausbildung beschäftigt (Conseil 1987). In der den Bericht einleitenden Analyse zählt G.

Neave den Ausbau der Schulung behinderter Kinder, die Diskussion um deren Integration ins Regelschulsystem, die verstärkte Berufsausbildung der Lehrer – gerade auch im heilpädagogischen Bereich – zu den markantesten Trends der letzten Jahre. Bezüglich heilpädagogischer Ausbildung zeichnen sich nach seiner Beurteilung drei Formen ab:

Im ersten Fall ist Heilpädagogik ein integraler Bestandteil der Lehrergrundausbildung. Zu den Ländern, die diesen Weg gehen, zählt er jene, die behinderte Kinder so weit als möglich ins Regelschulsystem einbeziehen, d.h. Dänemark, Holland, Griechenland, Norwegen, Schweden, Grossbritannien.

Im zweiten Fall wird im Rahmen der Lehrergrundausbildung eine heilpädagogische Ausbildung mit ganz spezifischen Qualifikationen angeboten. Als Beispiele nennt G. Neave Irland, Zypern, Portugal und (in nicht ganz zutreffender Weise) die Schweiz.

Im dritten Fall wird die heilpädagogische Ausbildung in den Bereich der (event. berufs begleitenden) Weiterbildung verlegt, die eine Lehrergrundausbildung sowie praktische Erfahrungen voraussetzt und die z.T. die allgemeine heilpädagogische Information der Grundausbildung ergänzt. Als Beispiele nennt G. Neave Deutschland, Dänemark, Schweden und Grossbritannien.

Fazit

Die internationalen Verlautbarungen und Empfehlungen der UNESCO, der OECD, der Europäischen Gemeinschaften und des Europarates sind sich darin einig, dass künftig behinderte Kinder und Jugendliche vermehrt und so weit als möglich ins Regelschulsystem einbezogen werden sollten und dass demzufolge die Regellehrpersonen in ihrer Aus- und/oder Fortbildung auf diese Aufgabe vorbereitet werden sollten. Bestandesaufnahmen zeigen, dass diese einhelligen Postulate noch nicht überall oder noch nicht in hinreichender Weise realisiert sind. Das Problembewusstsein auf diesem Gebiet nimmt aber ohne Zweifel zu (vgl. Willand 1995).

Zudem gibt es in einzelnen Ländern gute Beispiele, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Zu erwähnen bleibt jedoch das Projekt TESS (Teleteaching Education Special Needs in the School for everybody), welches in Dänemark, in den Skandinavischen Ländern und schliesslich in Europa ein Telekommunikationssystem im Hinblick auf Sonderpädagogischem Förderbedarf in Allgemeinen Schulen erproben und anbieten will. Neue Informationstechnologien sollen Lehrpersonen befähigen, besser auf die besonderen Bedürfnisse der Schüler einzugehen und durch Differenzierung die Integration zu verbessern.

Literatur*):

Ainscow, M. (1990). Special needs in the classroom: The development of a teacher education resource pack. *International Journal of Special Education*, 5 (1), 13-19. – Bürli, A. (1995). Schulische Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in OECD-Ländern. In: Sturny, G. (Hrsg.), *Schweizer Schulen – Schulen für alle? Nicht behinderte und behinderte Kinder gemeinsam schulen*. Luzern: Edition SZH/SPC. – Bürli, A. & Forrer, B. (1993). *Europäische Gemeinschaft – behindertenfreundlich?* Luzern: Edition SZH/SPC. – *Conseil de l'Europe / Conférence permanente des ministres européens de l'éducation (1987). *Les nouveaux défis pour les enseignants et leur formation*. Strasbourg. – *Conseil de l'Europe (1992). *Formation du personnel autre que de santé s'occupant de réadaptation*. Strasbourg. – *Conseil de l'Europe (1992a). *Recommandation du comité des ministres aux états membres relative à une politique cohérente pour les personnes handicapées*. Strasbourg. – Europäische Ge-

*) Die mit * bezeichneten Beiträge existieren auch in englischer Sprache.

meinschaften – Kommission (1994). *Die Bekämpfung des Schulversagens: eine Herausforderung an ein vereinigtes Europa*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. – Kommission der Europäischen Gemeinschaften: *Bericht der Kommission über die Durchführung und die Ergebnisse des Programms der schulischen Eingliederung von Behinderten in den Mitgliedstaaten (1988-1991)*. 15. Nov. 1992. Brüssel. – OECD (1987). *Integration of the Handicapped in Schools and its implications for Teachers: Lessons from research*. Paris: OECD. – OECD (1990). *L'enseignant aujourd'hui*. Paris: OECD. – *OECD/CERI (1992). *Une vie active pour les adolescents handicapés. L'intégration des handicapés en école: Les ambitions, les théorisations et les pratiques*. Paris: OECD. – OECD/CERI (1993). *Active life for disabled youth - integration in the school. Integration and special education principles, practice and prospects across OECD countries*. Paris: OECD. – TESS – Teleteaching education special needs in the school for everybody: An European model for in service training. (Information: TESS and Euro Tess Administration, att. Pia Guttorm, Svinget 2, DK-8382 Hinnerup, Tel. +45 86987755; Fax +45 86985705) – UNESCO: *Special needs in the classroom. A teacher education resource pack*. (Bezugsquelle: UNESCO, Unité d'Education spéciale, 7 place Fontenoy, F-75732 Paris 07 SP. Tel. +33-1-45 68 10 00; Fax +33-1-40 65 94 06; Preis US\$ 30). – *UNESCO (1986). *Aide aux élèves handicapés dans les écoles ordinaires: stratégies de formation des maîtres. Synthèse de 14 études nationales*. Paris: Unesco. – *UNESCO (1994). *Déclaration de Salamanque et Cadre d'Action pour les besoins éducatifs spéciaux*. Adoptés par la Conférence mondiale sur l'éducation et les besoins éducatifs spéciaux: Accès et qualité. Salamanque, Espagne, 7-10 juin 1994. Paris: UNESCO (ED-94/WS/18). – Willand, H. (1995). *Lehrerbildung zwischen Wissenschaftsorientierung und Berufsfelderfordernissen im Problemfeld gemeinsamen Unterrichts behinderter und nicht behinderter Schüler*. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 1, 8-15.